

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illuminirtes Modenbild; alle Monat wenigstens ein Portrait (manchmal auch zwei) mit besonders gedruckter Biographie; dann außerordentliche Vellagen. — Halbjähriger Preis 4 fl. und mit freier Postzusendung 5 fl. C. M. (Prachtausgabe: 7 und 8 fl.) — Man pränumerirt in Ofen, im Kommissionsamt (Festungsauffahrt, links); in Pesth, im Redaktionsbureau (Dorotheergasse, Nr. 20); dann bei allen k. k. Postämtern.

L a c y d e B e r e .

(Fortsetzung.)

Die Zuflucht, welche Blanche für sich aufgefunden, als nach der Zerstörung ihres Hauses der Tod oder die Flucht ihre Wächter zerstreut hatten, war ein zu furchtbarer Ort, als daß ein Anderer, weniger Muthvolle, oder dieser unter andern Umständen ihn gewählt hätte. Eine Felsenreihe zog sich längs der Seeküste, ungefähr eine halbe Meile allmählig steigend und fallend. Sie glich einer weiten Brustwehr einer zusammenhängenden Reihe von der Natur gebildeter Steingebäude, gleichzeitig über den Ocean hervorragend, und ihm trotzend. Die Vorderwand war so vollständig wagerecht, als wäre sie mit dem Meißel und Hammer abgeschlagen; Moos, Epheu, alle Arten schlängelndes Gestrüpp bedeckte die Fläche, wie von Menschenhänden gepflanzt. Mit Erstaunen erblickte man diese Miesenermauer, von kaltem harten Stein, so herrlich geschmückt mit dem Laubwerk des Erdbodens, während verwitterte Felsen gleich Burgruinen aus den frischen Gärten auftauchten. Nahe dem Gipfel einer der höchsten Spitzen, keinem andern erreichbar, wie es schien, als den Seevögeln oder der Gans, erhob sich ein natürlicher Bogen, der zu einer Grotte leitete. Mit besonderer Schönheit schlängelte sich der Epheu um denselben, hell leuchteten die benachbarten Felsen

im Glanz der Morgen Sonne, oder im Silberschein des Mondes, doch diese Höhle blieb ewig gleich dunkel, ungesund und unheimlich; sie war Bländens Zuflucht, der Wohnsitz Jener, welche aufgewachsen war, wie es der einzigen Tochter eines edlen Hauses gebührt. Erschaun und Schrecken machte Lacy verstummen, als er sie hinaufklimmen sah, an eine, wie es schien, unersteigbare Burgmauer, aber es waren, von ihm noch unbemerkt, Abfätze in derselben, und so, theils sich an einen Strauch haltend, theils eine Epheuwurzel ergreifend, erschien ihre leichte Gestalt bald zwischen Büschen sich erhebend, bald sich in denselben verlierend. Nur vertraut durch Gewohnheit mit der Gefahr, erreichte sie die Grotte. Doch als sie in dem düstern Eingang stand, vom Mondlichte beschienen, und ihre Stimme von der beträchtlichen Höhe nur ein Hauch in den Lüften schien, da hätte Lacy sie für ein Wesen anderer Gattung, aus einer andern Welt halten können.

Doch in dieser lustigen Behausung war sie nicht einsam, die Gensfen weilten dort, um zu ruhen; die Seevögel legten ihre Eier bei ihr nieder und ihnen dankte sie oft ihren Unterhalt, wenn der Felsen und die Küste ihren natürlichen Tribut, Beeren und Schellfisch, verlagten.

Noth, diese erste und tiefer wirkende Lehrerin als die Pflicht selbst, gewöhnte auch Lacy bald an den beschwerlichen Aufstieg und an den rauhen Versteck. Er war zu sehr bekannt mit Sorgen und Mühen, um über äußere Entbehrungen zu trauern; und bald liebte er diese düstere Zuflucht, geheiligt durch Ruhe und Sicherheit, und verschönt durch deren Gegenwart, die nicht allein seine Schwester, sondern seine beste, einzige Freundin war.

Jene Wünsche, die einst seine Seele verzehrten, waren erloschen; das eitle Mühen und die noch eitlere Freude des Ehrgeizes beschäftigten seine Seele nicht länger. Rache und jeder wilde Gedanke war erstorben. Er konnte an seine Feinde, ja selbst an Lionel Bethamsted mit Ruhe denken; und wenn er mitten unter den nachbarlichen Hirten umherging, niedriger gestellt durch sein Schicksal als diese, oder wenn er vor seiner Höhle stand und das Schäumen des Ozeans gewahrte, oder die Bewohner der Lüfte friedlich darüber hinziehen sah, dann vergaß Lacy die Vere die Vergangenheit und seine Schwester herbei rufend, nannte er sich selbst einen Glüklichen.

Doch diese Zuflucht, dieser Hort gegen Mißgeschik war nicht bestimmt, lange ungestört zu bleiben. Die Schlacht von Towton hatte freilich Eduard, Herzog von York auf den Thron geführt und völlig den Anhang der Königin Margarethe zerstreut, doch dieser

gewissentlose Fürst meinte seine Macht allein durch stetes Blutvergießen zu sichern, und gewährte seinem Anbange noch die Verwüstung des Nordens, weil dieser der Lancasterischen Sache als Schutzwehr gedient.

Einer der Thätigsten in diesem mörderischen Wirren war Lionel Bethamsted. Daß Lacy de Vere noch lebte, war ihm bekannt, und, wie er glaubte, verborgen in der Nachbarschaft seines früheren Wohnsitzes. Nur in Bezug auf Glück und Gewinn nahm er Theil an dem Geschick des Königes Eduard und der Königin Margarethe, die sonst ihm gleichgiltig waren; nur persönlicher Haß trieb ihn an, mit so unermüdblichem Eifer die Lancasterischen zu verfolgen, und der Wunsch, den Letzten dieser Familie zu vertilgen, deren Schutz er so lange genossen, und so grausam vergolten. Während seiner Kindheit und Jugend war er ein Liebling des alten Baron de Vere gewesen, und als solcher genoß er des Vorzuges, ein Mitbewohner des Schlosses zu sein. Vor diesem verbarg er unter dem Schein Demuth und Dienstfeier den hinterlistigen, verrätherischen Geist, welcher anfangs schleicht, um desto gewisser dann auf seine Beute zu stürzen, und in knechtischer Unterwürfigkeit den Grund zu despotischer Gewalt legt. Der junge Lacy, kühn und offen, wie es seine Geburt heischte, fühlte einen instinktartigen Widerwillen gegen den Günstling, selbst ehe er entdeckte, wie wohl verdient seine Verachtung war. Mancher stolze Blick und bittere Hohn entschlüpfte dem furchtlosen Jüngling, der sich nicht träumen ließ, daß alles treu von Lionel aufbewahrt wurde und daß er einst alles reichlich bezahlen werde. Jetzt aber war der Tag nicht mehr fern, der im Herzen ein Mal entflammte Haß geht weder rechts noch links bis sein Werk vollendet. Liebe, selbst die Liebe einer Mutter für den Säugling kann vergehen, Gram, selbst der des Vaters um den Erstgeborenen kann vergessen werden — Dankbarkeit sich gleich dem Morgenthau — und Mitleid sich wie eine Wolke am schwülen Mittag auflösen — Haß allein überlebt jeden Wechsel, Zeit, Umstände, alle Gefühle, selbst über die erfüllte Rache lebt er fort, um, gleich dem Vampyr, noch auf sein Schlachtopfer zu lauern. —

(Beschluß folgt.)

Der Einfluß des Mondes.

»Nach unserm Kapitain,« erzählen die Missionäre Syerman und Bennet, »der viele Erfahrungen in dem Fischfange in der Südsee

besitzt, sind die Wallfische dem Einflusse des Mondes sehr unterworfen, und es hängt davon sowohl der Lauf, den sie nehmen, als auch ihr Erscheinen über dem Wasser ab. Der Einfluß des Mondes bringt überhaupt sehr merkwürdige Erscheinungen hervor. Man versichert in vollem Ernste, es sei nichts Seltenes, daß wenn Personen auf dem Verdecke eines Schiffes im Mondlichte liegen und dieses das Gesicht bescheint, die Muskeln desselben krampfhaft verdrückt und besonders der Mund verzogen wird, was bei Einigen nie wieder verschwindet; Andere haben davon auf mehrere Monate das Sehvermögen verloren. Fische, die man aus dem Meere gezogen, dann eine Nacht bei Mondenlichte aufgehängt hat, sind so schlimm verändert worden, daß ihr Genuß gefährliche Krankheiten und die heftigsten Schmerzen verursacht hat. Wir haben mit Leuten gesprochen, die selbst auf den Genuß solcher Fische krank geworden sind. Wir können es nicht ableugnen, denn jene Personen verdienen vollen Glauben und es verlohnte sich wohl der Mühe, diesem Gegenstand genauere Aufmerksamkeit zu widmen.“

Der Barbier und der Wähler.

Ein Pächter, der in der Nähe von Carlow (in England) wohnte, begab sich neulich Sonnabends in eine Barbierstube in dieser Stadt, um sich den Bart abnehmen zu lassen. Kaum hatte ihn der Barbier die Serviette um den Hals gelegt, als er ihn fragte, wem er seine Stimme geben werde. Der Pächter antwortete, da der Oberste Bräuen sein Pächter sei, so werde er diesem seine Stimme geben. „Wenn das ist“ — entgegnete der Barbier und nahm die Serviette wieder ab — „so können Sie sich von dem Teufel barbieren lassen; ich wenigstens rasire Sie nicht, und wenn Sie einen Bart hätten, wie ein Ziegenbock!“ — „Nach gut“ — erwiederte der Pächter — „rasiren Sie mich nicht, so thut es ein Anderer!“ — „Da irren Sie sich gewaltig, in Carlow rasirt kein Barbier Jemanden, der seine Stimme einem Antireformer gibt, er müßte ihm denn den Hals dabei abschneiden wollen.“ — Der Pächter gerieth dabei in solche Besorgniß wegen seiner Kehle, daß er sogleich nach Castledermot, eine und eine halbe Stunde von Carlow, ging, um sich dort barbieren zu lassen.

E p h i n g.

Räthselkranz von Heinrich Abami.

82. Sylbenräthsel.

Ich Erste bin ein holdes Wort,
 Und üb'rall wohl gelitten;
 Es würde, — spräche Jeder mich, —
 Nicht halb so viel gestritten.

Und wie berühmt ich Zweite war,
 Kannst du in Büchern lesen:

Ich bin ein renommirter Gott
 In alter Zeit gewesen.

Ich Ganzes bin in Asien
 Eins von den schönen Reichen,
 Und in der Welt gar wohl bekannt
 Ob Sitten und Gebräuchen.

83. Homonym: Sylbenräthsel.

E r s t e S y l b e.

Bald siehst du mich am Himmel,
 Gar trüb und nur bei Nacht;
 Bald zeig' ich dir auf Erden
 Des reichsten Glanzes Pracht.

Z w e i t e S y l b e.

Bald bin ich tief verborgen
 In treuer Erde Grund;
 Bald drückst mich in die Arme
 Und küssest meinen Mund.

D r i t t e u n d v i e r t e S y l b e.

Bald spiel' ich in Konzerten
 Ein kühnes Sotostück;
 Bald treibe ich ein Handwerk,
 Bald macht die Kunst mein Glück.

D a s G a n z e.

Ich Ganzes bin dem Ersten
 Als Diener unterthan,
 Das Zweite dort zu wahren,
 Das geht mich einzig an.

Auflösung der Räthsel in Nr. 69.

79. Alterweibersommer. — 80. Fallschirm. —
81. Glück. Glück.

K o r r e s p o n d e n z .

Neuigkeiten aus und um Wien. (Am 1. September 1831). Einige Krankheitsfälle, welche unter anderen Umständen gewiß kaum beachtet worden wären, haben einerseits die Theilnahme der Sanitäts-Behörden in Anspruch genommen, anderseits aber auch wegen der dadurch verbreiteten ängstigen Gerüchte, die in einem solchen Falle auf keine Weise zu vermeiden sind, die bereits ziemlich verminderte Furcht im Publikum neuerdings aufgeregt. Aus der ärztlichen Untersuchung ergab sich jedoch, daß alle diese Krankheits-symptome keineswegs der orientalischen Cholera angehörten, sondern entweder von Diätfehlern, oder von der sonst hier nicht selten vorkommenden sporadischen Brechruhr herrührten. Trotz dieser öffentlich bekannt gemachten Resultaten einer genauen Untersuchung gibt es doch eine Anzahl von Leuten, welche so eigensinnig sind, festgesetzt zu glauben, man wolle das Dasein der wirklichen epidemischen Cholera nur noch verheimlichen. Die Beschränktheit solcher Leute übersteht aber hierbei den wichtigen Umstand, daß ein solches Benehmen der Sanitäts-Kommission in jeder Beziehung unantwortlich wäre, — eine Voraussetzung, welcher der gebildete Theil des Publikums mit der besten Ueberzeugung widersprechen muß. — Am Nervenfieber sterben noch fortwährend eine große Anzahl meistens junger Leute, und es ist gar nicht unwahrscheinlich anzunehmen, daß der Krankheitsstoff, der schon so viele schöne Bänder vergiftet und Millionen Opfer dahingerafft hat, sich vielleicht in unserem Klima in dieser epidemischen Krankheitsform äußere. — Für Unterstützung der jetzt so hilfbedürftigen armen Einwohnerklasse und für Errichtung und Aufrechthaltung der zahlreichen Sanitätsanstalten wird von Seite unserer hochherzigen Regentenfamilie, des Adels und Publikums überhaupt mit ungemeiner Aufopferung gehandelt. Man darf nur in unseren Zeitungen die bedeutenden Gaben, die zu diesem Zwecke gemacht wurden, lesen, um überzeugt zu sein, daß es der edle Wiener nie an Theilnahme und Aufforderung fehlen lasse, wenn wahre Noth vorhanden ist. —

Außer der Stadt, auf dem Glacis, unweit der Schießstätte, wird ein neues Kriminal-Gerichtshaus erbaut werden, wozu die vie-

ten arbeitslosen Personen aus dem Zivile verwendet werden sollen. Schon vor längerer Zeit war die Ausführung dieses Vorschlages beabsichtigt gewesen, jedoch verschiedener Ursachen halber unterblieben. Dem Vernehmen nach wird es in 3 Jahren vollendet sein.

Die für das Jahr 1831 beabsichtigte gelehrte Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher in Wien, welches dadurch gewiß an Lebendigkeit gewonnen hätte, ist für das kommende Jahr einstweilen verschoben worden.

Das unter den Tuchlauben neu gebaute Gebäude des Musikvereins ist bereits vollendet und gibt in dem großartigen Style, in dem es gehalten ist, ein äußerst imponantes Bild.

Lanner, Strauß und Morelly sind noch immer in der Mode, und in dieser Beziehung können wir wohl sagen, daß unser Himmel voller Geigen ist. Morelly gibt heute auf dem Wassergraben eine Abendunterhaltung, — nein, was sage ich? — eine Akademie zum Besten der Armen. Strauß hatte die vorige Woche seine Benefizje beim Operl, welches er mit dem äußerst arroganten Titel: „Wien, wie es ist“ ausstaffirte. Ist denn dieser wunderbarlich erste junge Mann, wie ihn unsere Tagblätter nennen, der Universal-Typus für jede Art unserer Vergnügungen? und läßt sich denn gar keine Unterhaltung denken, die er nicht mit seinem „zauberischen“ Spiele schafft? Wenn er nun gar neue Walzer mit der anspruchlosen Devise „Heiter auch in ernster Zeit“ zum Besten gibt, so kommt es in der That nicht anders heraus, als wie wenn er mit seinem eigenen Egoismus, der es schon so weit gebracht hat, sein Portrait auf das Notenblatt abzudrucken, das unerklärbar verfehlte Streben der Wiener-Modewelt parodiren wollte. Da ist Lanner viel solider! —

Das neueste Werk des Prof. Littrow ist in der Bek'schen Buchhandlung unter dem Titel „Vergleichung der vorzüglichsten Maße, Gewichte und Münzen mit den im österreichischen Kaiserstaate Gebräuchlichen“ erschienen. Es ist in der That das beste und umfassendste Buch, welches bisher über diesen Gegenstand erschienen ist, und wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit Jedermann zu empfehlen. Der Preis ist billig, es kostet 1 fl. C. M.

Unser bisher so ziemlich in Verfall gerathenes Volksblatt „der Wanderer“ ist seit einiger Zeit durch seinen „Kourier der Sagsbegebenheiten“, den er sich zugelegt hat, sehr beliebt geworden. Er theilt darin die interessantesten, vorzüglich Theaterneuigkeiten

mit einer Schnelligkeit mit, deren sich kein anderes unserer Blätter rühmen darf. Alle Neuigkeiten auf unseren Bühnen finden wir schon am zweiten darauf folgenden, oft auch schon am nächsten Morgen kurz und wahr besprochen. Die Redaktion dieser Notizen besorgt, dem Vernehmen nach, Hr. Vietznigg, derselbe, dessen gehaltvolle Rezensionen im Sammler (unter der Chiffre „Ermin“) wir schon seit längerer Zeit entbehren müssen. Sein Nachfolger ist nicht im Stande, ihn zu ersetzen. (Beschluß folgt.)

Der *M o b e n f o u r i e r*. Nr. 37.

(Paris, 25. August 1831.)

1. Bei der Feierlichkeit während des Schlusses der Louvreausstellung war der Zusammenfluß eleganter Damen beträchtlich, aber die sehr einfachen Anzüge boten nichts Neues dar; immer viel Reiströhhüte mit Federn geziert, dann weiße Jakonnetkleider, reich gestift ober einem großen Saume. Der neueste und auffallendste Umstand, welcher dieser Sitzung bezeichnete, war jener, daß die Herren fast durchaus nicht in Uniformen und in Stikereien erschienen. Einige Instituts-Costume, welche anfangs sichtbar waren, verloren sich in die unendliche Zahl der schwarzen Fraks.
2. Man gewahrt Hüte, auf welchen garbenartig gefasste Blumen angebracht sind; eine kleine Bandschleife verbirgt den Fuß dieses Bouquets.
3. Man gewahrt jetzt weniger Garnierungen als je; bloß Stikereien können den Untertheil des Rokos zieren. Auch wird oft der Saum, oben und unten, mit kleinen Spizen umgeben.
4. Derjenige Theil des Aermels, der auf dem Arm anlegend ist, ist oft reich gestift, während die Höhe glatt ist.
5. Einige Aermel der Morgenkleider werden durch Patten geendet, welche sich nur von denen der Männerärmel dadurch unterscheiden, daß sie auf der Hand gerundet sind, während sie sich bei den Männerkleidern viererzig enden.
6. Die langen Röcke sind nun allgemein, selbst bei Morgenkleidern, angenommen.

M o b e n b i l d. Nr. 37.

Londoner Anzüge vom 15. August. Ueberrock von Kasimir. Weste von gedrucktem Pique. Pantalons von Atlas-Kotton mit Kammaschen. — Frak mit goldenen Knöpfen. Atlasweste.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.